

*Paul Schmidgall: 90 Jahre deutsche Pfingstbewegung.* Leuchter Verlag, Erzhausen 1997, 162 S.

Paul Schmidgall legt zum 90jährigen Jubiläum der deutschen Pfingstbewegung einen historischen Abriß vor und erweist sich darin als echter Kenner der pfingstlich-charismatischen Szene weit über seinen eigenen Gemeindehintergrund hinaus. In seiner Prägnanz und Kürze stellt das Buch sowohl für den Laien als auch für den Fachmann einen gekonnten, ja man möchte fast sagen, *den* Einstieg in die Thematik dar. Komplexe Zusammenhänge und Entwicklungen werden verdichtet, komprimiert und griffig dargestellt. Das Buch reflektiert auch neueste Tendenzen und behutsame Bewegungen im pfingstlichen Lager. Die kurze Charakteristik und Statistik der deutschen Pfingstdenominationen bietet einen wertvollen Überblick, wie er in dieser Form bislang unbekannt war. Für jeden, der sich um Durchblick in der oft unübersichtlichen Szenerie pentecostalen Christentums bemüht, stellt Schmidgalls Geschichts- und Gegenwartsanalyse eine unverzichtbare Hilfe dar.

Der Autor legt Wert darauf, den Stamm der Pfingstbewegung in dem breitgefächerten Wurzelwerk der Kirchengeschichte zu verästeln. Alle typisch pfingstlichen Fundamentalien wie Wiedergeburt, Heiligung, Heilung und Milleniarismus – so wird der Nachweis geführt – waren bereits vorher und sind bis heute in anderen Bewegungen verankert. Dabei fällt auf, daß Schmidgall die Geistestaufe, das klassische Schibboleth pfingstlicher Identität, in seiner Bedeutung abschwächt.

Was auf den einen vereinnahmend wirken kann, mag dem anderen die Vielfalt des charismatischen Wirkens Gottes in den vergangenen Jahrhunderten deutlich machen. Schmidgall umgeht die – für Pfingstler klassische! – Versuchung, das Pfingstlertum als *das* authentische Spiegelbild neutestamentlichen Gemeindelebens zu präsentieren und sich derart von anderen Denominationen abzugrenzen. Vielmehr zeugt die Darstellung der breiten Basis, die Pfingstler mit anderen protestantischen Christen und Bewegungen verbindet, von dem sich verändernden pfingstlichen Selbstverständnis als Teil der evangelikalen Welt, ohne dadurch die pfingstliche Identität und Glaubensüberzeugung aufzugeben.

Dieses Bewußtsein eines breiten Erbes bewahrt den Verfasser auch vor der defensiven Apologetik, die eher für ältere Publikationen kennzeichnend war. Vielmehr atmet das Buch den „Geist der Kasseler Erklärung“, die Stimmung der Annäherung und Versöhnung zwischen Pfingstlern (hier der BFP) mit der Deutschen Evangelischen Allianz, worüber Schmidgall seine Begeisterung erst gar nicht zu verbergen sucht.

Auch auf den Schattenseiten der Pfingstbewegung erfrischt Schmidgall durch seine Offenheit. Fehlentwicklungen oder notwendig gewordene Korrekturen innerhalb der Bewegung werden nicht verheimlicht oder bagatellisiert. Das gilt

sowohl für dogmatische Fragestellungen als auch für das Lebensbild herausragender Leiterpersönlichkeiten, die für die Pfingstbewegung immer wieder charakteristisch gewesen sind. Ehrlichkeit und kritische Distanz beweist Schmidgall auch in seiner Darstellung der ambivalenten Position der Pfingstler im Dritten Reich.

Eindrucksvoll stellt sich die umfassende Bibliographie dar. Wer die angegebene Literatur wirklich durchgearbeitet hat, darf sich als ein profunder Kenner der pfingstlich-charismatischen Szene in Deutschland verstehen.

Insgesamt legt der Autor ein Plädoyer für das Christentum pfingstlicher Ausprägung ab. Doch geschieht das heute im ökumenischen Kontext auf einem breiten evangelikalen Konsensfeld. Dieses lesenswerte Buch ist also auch ein Appell, gleichermaßen an Pfingstler wie an Christen anderer Glaubensrichtungen, aufeinander zuzugehen und die missionarischen Herausforderungen der Gegenwart gemeinsam wahrzunehmen.

Für den ganz eiligen Leser gibt es parallel dazu unter demselben Titel eine Bildbroschüre des Forums Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Diese im Zeitschriftenstil gehaltene Schrift konzentriert sich auf die Präsentation der gegenwärtigen Pfingst denominationen und Werke in Deutschland. Der historische Überblick ist äußerst knapp gehalten, theologische Erörterungen finden nicht statt - kein Ersatz also für die Lektüre des Buches. Das reichhaltige Bildmaterial bietet aber eine wichtige Ergänzung für das Bild dieser agilen Bewegung.

Matthias C. Wolff

*Benedikt Peters: George Whitefield, Der Erwecker Englands und Amerikas. Christliche Literatur-Verbreitung e.V., Bielfeld 1997, 476 S.*

Die umfangreichste deutschsprachige Biographie über den calvinistisch-methodistischen George Whitefield, die nach A.G. Tholucks 'Leben Whitefields' von 1853 in Deutschland erschien, erfordert kritische Leser. Insbesondere wenn es um die theologischen Auseinandersetzungen um die 'freie Gnade' und die Universalität des Heils geht. Benedikt Peters, über dessen Person der Veröffentlichung keine Informationen beigegeben sind, zeichnet das Bild des großartigen und wirkungsvollen Erweckungspredigers. Dazu gehört besonders die evangelistische Arbeit, die für den Methodismus in England von größter Bedeutung wurde, und seine Mission in Amerika, die der 'großen Erweckung' nachhaltige Impulse vermittelt hat. Aber das heimliche Ziel des Buches ist mutig. Es möchte Whitefield aus dem Schatten John Wesleys herausholen und ihm einen neuen Platz in der Geschichte sichern. Allerdings kann der Autor nicht mit neuen Forschungsergebnissen aufwarten. Als Grundlage seiner Arbeit dienen bisherige Veröffentlichungen, die teilweise nicht mehr dem Stand der heutigen Forschung